

Christine Ott

## Sprachlich vermittelte Geschlechterkonzepte

Eine diskurslinguistische Untersuchung von Schulbüchern der Wilhelminischen Kaiserzeit bis zur Gegenwart

Publiziert bei: Berlin/Boston: de Gruyter 2017 ([Sprache und Wissen](#); 30)

[zum Buch](#)

### Kurzbeschreibung:

Die Arbeit untersucht, wie geschlechterspezifisches Schulbuchwissen konstruiert, strukturiert und transformiert wird und welche AkteurInnen an diesem Aushandlungsprozess beteiligt sind.

### Weitere Informationen:

Im Mittelpunkt steht die programmatische Frage, **wie Geschlechterkonzepte sprachlich vermittelt werden**. Sie wird erweitert um die stärker nach Erklärungen suchende Frage, wie diese Geschlechterkonzepte in die untersuchten Texte gelangen. Auf dem Weg zu einer Antwort stellt die Arbeit eine linguistische Methode vor, mit der beschreibbar wird, auf welche Weise Sprache am Aufbau von Geschlechtervorstellungen mitwirkt. Sie vollzieht ferner in einem mehrstufigen Verfahren nach, **wie es kommt, dass gerade diese (und keine anderen) Geschlechterkonzepte formuliert werden**.

Die Untersuchung erfolgt am Beispiel von Schulbüchern (Deutschbücher, Mathematikbücher) der letzten 140 Jahre. Bildungsmedien waren in der germanistischen Linguistik bislang kaum Untersuchungsgegenstand. Erstaunlich angesichts der Tatsache, dass Schulbücher tägliches Lehr- und Lernmittel sind, mit denen zum einen fachspezifisches Wissen vermittelt wird, denen zum anderen aber auch soziokulturelles Wissen eingeschrieben ist, welches implizit am Konstruktionsprozess von Welt der SchülerInnen teilhat. Welcher Stellenwert der Sprache in diesem (De-)Konstruktionsprozess zukommt bzw. welche Weltdeutung der Sprachgebrauch in Schulbüchern nahelegt, haben bisherige Schulbuchstudien nicht herausarbeiten können. Im Dissertationsvorhaben wird an diesem Desiderat angesetzt und die Sprache im normierten Medium Schulbuch „in ihrer funktionalen Rolle bei der Herstellung von ‚Wirklichkeit(en)‘ ernst genommen“ (Wengeler 2006: 5).

Folgende Leitfragen will die Arbeit beantworten:

1. Welche sprachlichen Mittel sind an der Konstituierung von Geschlechterwissen beteiligt? Welche Geschlechterkonzepte werden entworfen? Nach welchen abstrakten semantischen Strukturen wird die Differenzkategorie Geschlecht und werden im Besonderen Geschlechterkonzepte in Sprache gebracht?
2. Welche AkteurInnen verfügen über Definitionsmacht bei der Formulierung von Schulbuchwissen? Welchen Einfluss üben AkteurInnen auf die inhaltliche und sprachliche Gestaltung des Wissensaspekts Geschlecht im Schulbuch aus? Welche Geschlechtervorstellungen werden zu welcher Zeit bildungspolitisch legitimiert oder sanktioniert?
3. Wie ist der schulbuchimmanente Geschlechterdiskurs in den sozial- und kulturgeschichtlichen Zusammenhang eingebunden? Inwiefern bestimmt der weite Entstehungszusammenhang mit, was im Schulbuch zu sagen möglich ist?

Das eingangs formulierte Wie-es-kommt, dass gerade diese (und keine anderen) Geschlechterkonzepte im Schulbuch vermittelt werden, wird in dieser Untersuchung einerseits auf die **epistemischen Voraussetzungen des Sprechens** bezogen, dass überhaupt auf diese oder jene Art über die Differenzkategorie Geschlecht gesprochen werden kann. Indem diese Arbeit aus den Sprachgebräuchen dem Sprechen zugrunde liegende epistemische Strukturen zu erschließen versucht, bewegt sie sich auch auf dem Feld einer *Linguistischen Epistemologie* (nach Busse).

Andererseits wird das Wie-es-kommt auf die engeren und weiteren Rahmenbedingungen bezogen, in denen Schulbücher entstehen und zu denen sie sich zugleich in ihrer Auswahl an Sprechweisen positionieren. **Personen und Institutionen**, die auf die inhaltliche sowie konkret sprachliche Gestaltung von Schulbüchern einzuwirken versuchen, werden hier identifiziert und institutionell verankerte Einflussnahmen (v. a. der Schulbuchzulassungsbehörden) auf ihre Durchsetzungs- sowie Innovationskraft befragt. Darüber hinaus werden die ermittelten diskurskonstitutiven epistemischen Strukturen mit **kulturgeschichtlichen Konstruktionen** von Weiblichkeit und Männlichkeit in Beziehung gesetzt. Die Arbeit zeigt auch auf, mit welchen **anderen Ausschnitten des Geschlechterdiskurses** (z. B. dem Geschlechterdiskurs der Reformpädagogik) das Schulbuch verbunden ist und gegebenenfalls konkurriert.

Für die Analyse der Schulbuchsprache kommt eine **quantitativ-qualitative Sprachgebrauchsanalyse** zum Einsatz, die sich in eine wort-, propositions- und textorientierte Analyse gliedert. Auf ihrer Grundlage untersucht die **epistemisch-semantische Analyse** dann die innere Struktur des Geschlechterdiskurses. Sie fragt, welche Geschlechterkonzepte unterschieden werden können und welche Wissenssegmente in welchem Geschlechterkonzept relevant gesetzt werden. Die Systematisierung der Schulbuchanalyseergebnisse zu Geschlechterkonzepten erfolgt unter Einbezug eines frame-semantischen Beschreibungsinventars. Für die Untersuchung der institutionellen Rahmenbedingungen greift die Arbeit wiederum auf **leitfadengestützte Interviews** mit AkteurInnen der „Diskursarena Schulbuch“ (Höhne 2003: 61) sowie auf **qualitative Quellenanalysen** zurück; bei der Quellenanalyse werden Schulbuchgutachten, Schriftverkehr zwischen Verlagen und Zulassungsstellen sowie Gesetzes- und Verwaltungstexte auf Thematisierungen von Geschlecht ausgewertet.

#### Zitierte Literatur:

Höhne, Thomas (2003): Schulbuchwissen. Umriss einer Wissens- und Medientheorie des Schulbuchs. Frankfurt a. M.

Wengeler, Martin (2006): Linguistik als Kulturwissenschaft. Eine Einführung in diesen Band, in: Ders. (Hrsg.): Linguistik als Kulturwissenschaft. Hildesheim/New York, S. 1-23.